

Salzburger Nachrichten

„Politiker müssen als Individuen rüberkommen“

Sommergespräche mit Spitzenpolitikern „sind ein Deal“, sagt Coach Roman Braun.

BETTINA FIGL

WIEN. Umschifft ein Politiker gekonnt die Fragen des Moderators und wiederholt seine Botschaft gebetsmühlenartig, dann läuft etwas falsch. „Das ist ein Zeichen von schlechter Vorbereitung“, sagt Kommunikationsprofi Roman Braun. Er berät bekannte Persönlichkeiten aus Sport und Politik, darunter mehrere österreichische Spitzenpolitiker.

Insbesondere Sommergespräche, bei denen man eine Stunde Sendezeit bekommt, erforderten intensive Vorbereitung, sagt Braun: „Diese Interviews sind ein Deal: Der Politiker will etwas, der

Redakteur aber auch, nämlich ein attraktives Gespräch.“ Prinzipiell würden es Zuseher gut vertragen, wenn ein Politiker seine Botschaft rüberbringen will. „Wenn aber der Gehalt einer Antwort bei null liegt und nur die eigene Story verkauft wird, dann fällt das auf.“

Zu Beginn bringt Braun, gelernter Psychologe und Erziehungswissenschaftler, den Politikern kommunikative Grundlagen bei. „In einem zweiten Schritt geht es darum, die Besonderheiten des Menschen hervorzuheben. Man darf nicht nur als Politiker rüberkommen.“

Seine Individualität sehr gut hervorgekehrt habe Ex-Neos-Chef Matthias Strolz, sagt Braun, aber



BILD: SN

„Journalisten
bräuchten
Coaching.“

Roman Braun, Coach,
Psychologe und Autor

auch dessen Nachfolgerin Beate Meinl-Reisinger sei eine gute Kommunikatorin: „Sie kann Dinge vertreten, die fachlich falsch sind, und sie kommt trotzdem gut rüber.“

Lobend erwähnt Braun auch den perfekt einstudierten Kommunikationsstil von Bundeskanzler Sebastian Kurz (ÖVP): „Er bereitet sich sehr gut vor, fast wie ein Schauspieler auf eine Rolle.“

Weiß ein Politiker vorab, dass unangenehme Fragen anstehen, kann es eine Strategie sein, diese vorwegzunehmen: „Sagt man zu Beginn des Interviews: ‚Das war ein Fehler und darf nie wieder passieren‘, stiehlt man dem Journalisten die Story, kann auf eine andere Frage umleiten und eine konstruktive Lösung anbieten“, sagt Braun.

Der Rhetoriker bedauert, dass er zwar auch Journalisten berät, aber meist nur Fernsehmoderatoren und das in einem sehr viel geringeren Ausmaß als Politiker: „Wenn wir eine Demokratie mit offenen Debatten wollen, wäre es wünschenswert, wenn auch Journalisten kommunikativ geschult wären.“